

Als immer noch keine Nachricht kam, wohin sie kommen sollte, faßte seine Frau den Entschluß nach Sulz abzureisen. Kaum war sie fort, so kam die Todesnachricht Wiesfs. Joseph Huber reiste seiner Schwester sofort nach, konnte sie aber bei dem mangelhaften Verkehr nicht mehr erreichen. — Sie kam in Sulz an. Dort wußte man nichts von ihrem Mann. Alles wollte ihr helfen, aber niemand wußte etwas Bestimmtes. So irrte sie einige Tage, immer durch falsche Nachrichten veranlaßt, umher, bis sie endlich erfuhr, daß ihr Mann verschieden und seinem Wunsch gemäß, seine Leiche nach Mainz gebracht worden sei. Erst in Mainz traf sie ihren Bruder.

So wurde der gute Gatte und Vater, der kerndeutsche, aufrechte Mann, der pflichttreue Offizier am 23. August in Mainz beerdigt.

In der Mainzer Zeitung vom 24. August stand folgender Nachruf:

„Unter großer Teilnahme begleitete man gestern die Leiche des im Kampf für das Vaterland gefallenen Hauptmann's Wiesf vom 87. Regiment zur letzten Ruhestätte

auf dem hiesigen Friedhof, wo er wünschte beerdigt zu werden. Er stand 3 Jahre in hiesiger Garnison und war durch sein liebevolles Benehmen von allen geachtet und geliebt, die ihn kannten. — Ein ebensoguter Vater, als treuer Freund des Vaterlandes hauchte er seine Seele mit den letzten Worten aus: „Gern sterbe ich, wenn nur mein Vaterland siegt.“ — Friede seiner Asche. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und 3 unmündige Kinder.“

Seine Gattin gab ihren Kindern ein erhebendes Beispiel, wie ein solch tiefer, nie vernarbender Schmerz getragen werden soll, eingedenk der Worte „Man sollte nie vergessen, daß dem Menschen zur höchsten Ehre gereicht, im Unglück sich zu heben und den Schmerz mit Anstand zu ertragen“. Ein von ihm hinterlassenes Werk „Die erste Schule des Soldaten“ wurde von dem bekannten Militärschriftsteller General Dr. Albert von Pfister fertig gestellt.

(Quellen: Familien-Erinnerungen, Familienpapiere und Nachlaß G. W., letzterer auf der Hoh. Landesbücherei, Hechingen.)

Die Hechinger Gemälde-Gallerie

Wenn ich in früheren Jahren immer nur im Fluge, und gescheucht von traurigen Gefühlen über den Verfall des ehrwürdigen Stammschlusses unserer einstmaligen Burggrafen durch die fürstliche Residenz Hechingen hindurcheilte, so wurde ich dießmal daselbst durch eine Erscheinung gefesselt, auf welche ich nicht umhin kann, die Aufmerksamkeit meiner schwäbischen Freunde hinzulenken: ich meine die neue fürstliche Bildergalerie. Dieselbe verdankt ihre Entstehung zunächst der ebenso kunstverständigen als kunstsinigen Fürstin-Mutter Pauline, geb. Prinzessin von Kurland, welche den großen Teil der jetzt hier befindlichen Kunstgegenstände in Italien sammelte und in ihrer Residenz zu Wien aufstellte. Bei dem vor einigen Jahren erfolgten Ableben der hohen Besitzerin fielen jene Kunstschätze Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen als Erbteil zu, Höchstwelche durch den Gebrauch, den Sie davon zu machen wußten, am besten bekräftigt haben, daß Sie zugleich den hohen Kunstsin der durchlauchtigsten Stifterin ererbt.

Es war nämlich an die Stelle des im Jahre 1820 abgebrochenen alten Residenzschlusses zu Hechingen ein neues Schloß gesetzt worden, dessen verfehlte Anlage den Wünschen und Bedürfnissen so wenig entsprach, daß es unausgebaut stehen blieb, und in diesem Zustande auf jeden Vorübergehenden den peinlichen Eindruck eines Embryons machte. Dieses von allen Seiten freistehende Gebäude nun, mit seinen hohen, weiten Räumen, konnte keine würdigere Bestimmung erhalten, als indem es zu einem Tempel für Kunst und Wissenschaft geweiht wurde, und zwar in der Art, daß man den einen Flügel desselben der Kunstgalerie widmete, während — wie wir hören — der andere die fürstliche Bibliothek aufnehmen, der in der Mitte zwischen beiden befindliche große Saal aber künftig, mit antiken Statuen verziert, zu großen musikalischen Produktionen der anerkannt trefflichen fürstlichen Kapelle verwendet werden soll. Wenn die nicht ganz geschmackvolle und wohl nur provisorische Dekoration des Aufganges in dem Galerieflügel weniger hohe Erwartungen erregt, so sieht um so mehr der Freund und Kenner ächter Kunstgegenstände sich beim Eintritt in das Heiligtum selbst überrascht. Die hier befindlichen, mit eben so viel Geschmack als Kenntnis aufgestellten Schätze, welche Se. Durchlaucht bald noch durch zwei andere auf entfernten Schlössern aufbewahrte Sammlungen vermehren werden, sind in fünf Räume verteilt. Das erste Zimmer enthält Bilder aus der neueren deutschen Schule, worunter die von Rebell, ein Schadow, C. v. Heideck und ein Karton von Overbeck besonders zu bemerken sind. Im zweiten befinden sich die aus der altdeutschen Schule, nebst einer kleinen Sammlung Glasschei-

ben von ausgezeichneter Schönheit aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das dritte ist den Italienern aus den älteren Schulen gewidmet. Wir dürfen hier eine Madonna von Giotti, sehr gut erhalten, als eine große Seltenheit anführen, und unter den Bildern von vorzüglichem Werte einen der schönsten del Sarto, sowie eine Magdalena von Guercino da Cento, ferner einen A. Mantegna, Ghirlandajo, G. Ferrari, Francucci, sowie zwei Bildchen aus der Schule Caracci nennen. Durch das vierte, mit alten eingelegten Holzarbeiten schön ausgestäfelte Zimmer gelangt man in das letzte, welches eine zwar nicht zahlreiche, aber desto ausgewähltere Sammlung aus der holländischen Schule enthält, woraus wir Originalien von P. Potter, van der Velde, Ph. Wouvermann, Jan Steen, Backhuysen, van der Meulen, E. Molenaer, P. van Bloemen u. A. m. hervorheben. Zierlich in die verschiedenen Räume verteilt, sieht man hier ferner sehr schöne Elfenbeinschnitte, Rubin- und alte venetianische Gläser, vorzügliche Arbeiten in chinesischem Speckstein, japanische und chinesische Vasen und anderes Porzellan in den verschiedensten Formen, sowie chinesische Teppiche und Lackarbeiten in reicher Wahl. In Silber und Gold getriebene Pokale und andere Gefäße ziehen, sowie auch die Majolika und hierunter besonders 2 Vasen die Aufmerksamkeit auf sich, welche letztere über 2 Fuß hoch, von Giulio Romano bemalt, zu dem Ausgezeichnetsten gehört, was von dieser Erde aus jener Zeit gesehen werden kann. Auch verdient schließlich noch besonders ein Album mit Blättern vorzüglicher Meister älterer und neuerer Zeit erwähnt zu werden.

Auf diese Weise macht das Ganze nicht den überwältigenden Eindruck einer großartigen Galerie, sondern einer, den kundigen Beschauer oft weit mehr befriedigenden Sammlung, wie sie auch schon bei ihrem jetzigen, noch lange nicht vollständigen Bestande in ganz Schwaben schwerlich ihres Gleichen finden dürfte.

Nürnberg, Ende Augusts 1846.

(„Kunstblatt“, herausgegeben von Dr. C. Förster in München und Dr. Franz Rugler in Berlin; Stuttgart und Tübingen: Cotta. 27. Jahrg. 1846, S. 203/04.)

[= Schorns Kunstblatt, Beilage des „Morgenblatt für gebildete Stände“.]

Obiger Aufsatz, unserer Forschung völlig unbekannt geblieben, ist die einzige ausführlichere Beschreibung der ehemaligen, 1853 nach Hohlstein entführten Hechinger Gallerie. Seit Jahren mit einer Geschichte dieser beschäftigt, wäre ich für jeden Hinweis auf sie, ihre Geschichte und ihre Bestände sehr dankbar.

J. W i e d e l, Großlichterfelde, Hortenienstr. 14.